

Schweizer arbeiten weniger

Wöchentliche Arbeitszeit gesunken - Jährlich 40 Überstunden pro Person

NEUENBÜRG: Die wöchentliche Arbeitszeit in der Schweiz ist in den letzten zehn Jahren im Schnitt um eine halbe Stunde gesunken. Am stärksten war die Abnahme im Bau- und Gastgewerbe, während sie in der öffentlichen Verwaltung nur gering war.

Insgesamt nahm die wöchentliche Arbeitszeit zwischen 1990 und 2000 um 29 Minuten von 42,2 auf 41,8 Stunden ab, wie das Bundesamt für Statistik (BFS) am Freitag bekannt gab. Sämtliche Wirtschaftsbranchen verzeichneten einen Rückgang der Arbeitszeit.

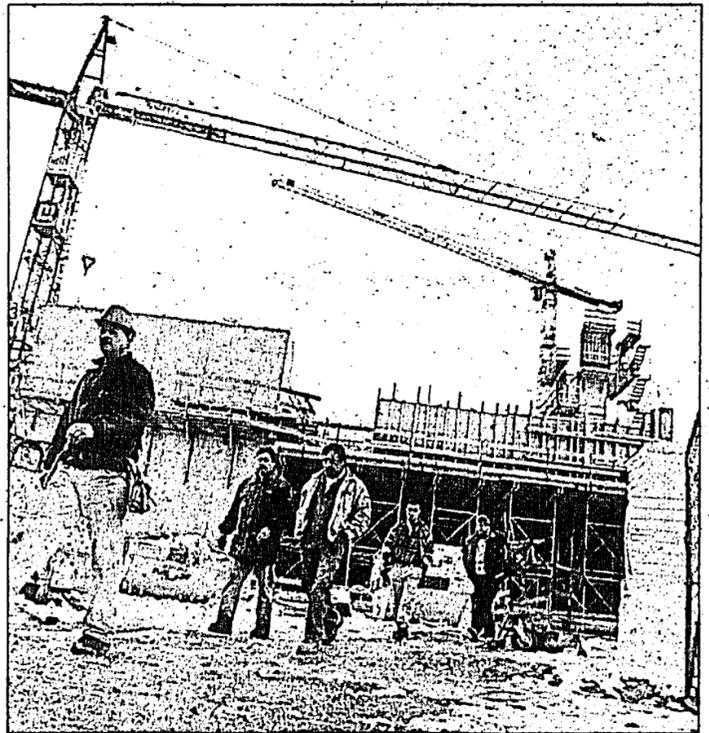
«Flüssige» Bündner

Der stärkste Rückgang wurde im Baugewerbe festgestellt, wo die Arbeitszeit um 80 Minuten zurückging. Im Gastgewerbe nahm sie um 72 Minuten ab. Allerdings hatten beide Branchen vor zehn Jahren mit 43,5 respektive 43,4 Stunden noch deutlich über dem landesweiten Mittel von 42,2 Stunden gelegen. Die Kluft hat sich nun verringert. Am geringsten war der Rückgang der Arbeitszeit im Gesundheits- und Sozialwesen (-12 Minuten) sowie in der öffentlichen Verwaltung (-6 Minuten), wie es in der Mitteilung weiter heisst.

Aufgeschlüsselt nach Kantonen wird in Graubünden (42,4 Stunden) und im Wallis (42,3 Stunden) am längsten gearbeitet, während Neuenburg (41,4 Stunden) und Genf (41,0 Stunden) die Schlusslichter bilden. In Graubünden und im Wallis dominiert das Gastgewerbe.

Immer mehr Teilzeitarbeit

Im Jahr 2000 wurden in der Schweiz gesamthaft 6,741 Mrd. Arbeitsstunden geleistet (Vorjahr: 6,744 Milliarden). Dass das Arbeitsvolumen trotz einer deutlichen Verstärkung der Beschäftigung stabil blieb, führen die Statistiker auf zwei Faktoren zurück: Einerseits fielen in 2000 mehr Feiertage auf Werktagen als im Vorjahr. Andererseits ging



Im Schweizer Baugewerbe ging die Arbeitszeit in den letzten zehn Jahren um 80 Minuten zurück. (Bild: Keystone)

das Beschäftigungswachstum ausschliesslich auf das Konto der Teilzeitarbeit, die um 82 000 Personen zunahm. Die Anzahl der Vollzeitbeschäftigten ging dagegen um 5000 zurück. Damit haben die Teilzeitbeschäftigten im Jahr 2000 17,1 Prozent (1999: 16 Prozent) des gesamtschweizerischen Arbeitsvolumens erbracht. Als teilzeitbeschäftigt gelten Personen, die zu weniger als 90 Prozent angestellt sind.

164 Mio. Überstunden

Wie bereits im Vorjahr machten die Schweizer Arbeitnehmenden im Jahr 2000 durchschnittlich 40 Überstunden pro Jahr. Auch hier gibt es erhebliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Branchen. Die meisten Überstunden leisteten Beschäftigte im Kre-

dit- und Versicherungsgewerbe mit 77 Überstunden. Dahinter folgen die Branchen Immobilien, Informatik, Forschung und Entwicklung (51 Stunden) und das Unterrichtswesen (48 Stunden). Schlusslicht bilden die öffentliche Verwaltung und das Gesundheits- und Sozialwesen (je 25 Stunden).

Insgesamt wurden 164 Millionen Überstunden geleistet. Rein rechnerisch liessen sich daraus 83 000 Vollzeitstellen ermitteln. Das Bundesamt warnt jedoch davor, den Abbau dieses Überstundenvolumens mit einer Senkung der Arbeitslosigkeit gleichzusetzen. Überstunden seien ein flexibles Instrument. Sie würden meistens nur phasenweise geleistet, und häufig gingen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt aneinander vorbei.

St. Gallen will es wissen

Kanton gibt sich ein Wirtschaftsleitbild

ST. GALLEN: Der Kanton St. Gallen gibt sich ein Wirtschaftsleitbild. Das Volkswirtschaftsdepartement verspricht sich vom 30-seitigen Papier eine «ganzheitliche und selbstbewusste Förderung des Wirtschaftsstandorts St. Gallen».

Das Leitbild wurde von der kantonalen Verwaltung gemeinsam mit Gemeinden, Regionalplanungsgruppen, Verbänden, Bildungs- und Forschungsinstitutionen sowie Unternehmerinnen und Unternehmern erarbeitet, wie es bei der Präsentation am Freitag hiess. Bis Mitte Jahr will die Regierung ein Umsetzungsprogramm vorlegen.

Ziel sei es, qualifizierte Arbeitskräfte und überdurchschnittlich produktive Unternehmen im Kanton St. Gallen zu behalten und neue Unternehmen anzusiedeln, erklärte Volkswirtschaftsdirktor Josef Keller. «Wir wollen die Nase vorne haben im Standortwettbewerb.»

Zehn Leitsätze

Das Leitbild unter dem Titel «St. Gallen will es wissen» enthält zehn Leitsätze zu Verkehr, Arbeitsmarkt, Verwaltung, Regionen, Kultur, Lebensqualität und Steuern. Der Hebel werde dort angesetzt, wo der Wirtschaftsstandort St. Gallen seine Stärken ausbauen könne, schreibt das Departement. Das Leitbild soll Impulse geben und Ziele setzen. Es soll kein staatlicher Aktionsplan sein, mit dem sich der Kanton eine Fülle neuer Aufgaben aufbürdet. Vielmehr sei das Leitbild ein «Agenda für gemeinschaftliche An-

strengungen aller Beteiligten und Betroffenen». Das Wirtschaftsleitbild solle kein Papiertiger sein «oder wenn schon einer mit Biss». Das Volkswirtschaftsdepartement legte deshalb Wert auf einen praxisnahen Ansatz und einen direkten Einbezug aller Betroffenen und Interessierten. Dazu wurde eine Serie von Workshops und Konferenzen durchgeführt.

Laut dem Leitbild liegt das Volkseinkommen im Kanton St. Gallen unter dem gesamtschweizerischen Durchschnitt. Grund dafür sei der grosse Anteil von Branchen mit geringer Produktivität. Industrie- und Gewerbebranchen sind in St. Gallen vergleichsweise stark vertreten. Unter dem Durchschnitt liege der Anteil verschiedener wertschöpfungsstarker Branchen, heisst es. Allerdings legten die Informatikdienste und die Dienstleistungen für Unternehmungen tendenziell deutlich zu.

Regionale Unterschiede

Laut Josef Keller setzt sich der Kanton St. Gallen aus sehr unterschiedlichen regionalen Wirtschaftsräumen zusammen. Insgesamt sei die Beschäftigung im Kanton in den letzten fünfzehn Jahren überdurchschnittlich gewachsen. Einzelne Regionen seien aber zurückgeblieben. Für Alfred Meier, emeritierter St. Galler Professor für Volkswirtschaftslehre und Projektleiter beim Wirtschaftsleitbild, ist die Umsetzung des Papiers nun entscheidend. Auf Grund der breit abgestützten Erarbeitung des Leitbilds seien die Erfolgsaussichten gut, meinte Meier.

Die viertgrösste Börse Europas

MADRID: Die vier spanischen Regionalbörsen Madrid, Barcelona, Valencia und Bilbao sowie die Anleihe-, die Waren- und die Terminbörsen haben sich am Freitag unter dem Dach einer neuen Börsenholding vereinigt.

Damit entsteht hinter London, Frankfurt und dem Börsenverbund Euronext (Paris, Brüssel und Amsterdam) die viertgrösste Börse Europas mit einem jährlichen Handelsvolumen von 1,5 Bfl. Euro. Zum Vergleich: Die Schweizer Börse SWX setzte im letzten Jahr 1,2 Bfl. Franken um. Die vier spanischen Regionalbörsen erzielen jährlich einen Gewinn von rund 150 Mio. Euro.

Die neue gesamtspanische Börse wird den Namen «Bolsas y Mercados Espanoles, Sociedad Holding de Mercados Financieros SA» tragen. «Der Zusammenschluss erlaubt eine enorme Bündelung der Kräfte. Nun spricht der Finanzplatz Spanien endlich mit einer Stimme», so ein Börsensprecher im spanischen Nationalradio. Zur Börsenholding gehört ebenfalls die Abwicklungsgesellschaft Iberclear, wodurch die Palette möglicher Dienstleistungen vervollständigt ist. Die Regionalbörsen sind im Besitz von rund 40 Handelshäusern.

Die neue Börsenholding strebt mittelfristig Kooperationen mit einem der grossen europäischen Börsenplätze an. Sowohl Euronext als auch die Deutsche Börse haben bereits ihr Interesse an Spanien bekundet.



VP BANK FONDSLEITUNG AG
9490 Vaduz • Schmedgass 6

Geldmarktfonds

VP Bank Cash & Geldmarktfonds

Schweizer Franken	CHF	1'075.67
Euro	EUR	1'121.35
US-Dollar	USD	1'293.55

Obligationenfonds

VP Bank Obligationenfonds

Schweizer Franken	CHF	1'031.95
Euro	EUR	1'089.56
US-Dollar	USD	1'197.86

Aktienfonds

VP Bank Aktienfonds

Schweiz	CHF	836.01
Euroland	EUR	921.55
USA	USD	767.41
Japan	JPY	51'138

Gemischte Fonds

VP Bank Anlagezielfonds für Stiftungen

Schweizer Franken	CHF	994.06
Euro	EUR	1'040.30

Ausgabe-*/Rücknahmepreise per 13. 2. 2002
*plus Kommission

VP Bank Fonds - Die einzige Alternative

Gerne stehen Ihnen die Kundenbetreuer der VP Bank unter der Telefonnummer +423 / 235 66 55 für Fragen zur Verfügung.

VP Bank Fondssparkonto

Schweizer Franken	4 %
Euro	5 %
US Dollar	4 %
Japanische Yen	2 %

Festgeldanlagen in CHF

15.2.2002		
Mindestbetrag CHF 100 000.-		
Laufzeit	3 Monate	0.750 %
Laufzeit	6 Monate	0.875 %
Laufzeit	12 Monate	1.125 %

Auswahl verzinsteter Konti

Sparkonto CHF	1 1/4 %
Jugendsparkonto CHF	1 3/4 %
Alterssparkonto CHF	1 5/8 %
Euro-Konto	1 1/4 %

Kassenobligationen

Mindeststückelung CHF 1000.-			
2 Jahre	2.125 %	7 Jahre	3.000 %
3 Jahre	2.375 %	8 Jahre	3.000 %
4 Jahre	2.500 %	9 Jahre	3.125 %
5 Jahre	2.500 %	10 Jahre	3.250 %
6 Jahre	2.750 %		

VP Bank Titel

15.2.2002 (16.00 h)	
VP Bank-Inhaber	CHF 248.-
VP Bank-Namen	CHF 24.50 G

Wechselkurse

15.2.2002			
Noten		Kauf	Verkauf
USD	1.655	1.755	
GBP	2.370	2.510	
EUR	1.454	1.514	
Devisen		Kauf	Verkauf
EUR	1.471	1.494	

... profitieren Sie von diesem günstigen Wechselkurs auch am VP Bancomat.

Edelmetallpreise

15.2.2002			
Gold	1 kg	CHF	16 277.- / 16 527.-
Gold	1 Unze	USD	298.50 / 302.50
Silber	1 kg	CHF	241.10 / 256.10



VERWALTUNGS- UND PRIVAT-BANK AG
9490 Vaduz • im Zentrum • Tel. +423/235 66 55